

Traktandum 3 – Rede des Parteipräsidenten

Die Partei in Bewegung – Rückblick und Ausblick

Liebe Genossinnen und Genossen

Endlich ist der Sommer zurück! Er war ja schon mal da: Anfang Juni, am ersten wirklich schönen, warmen Wochenende bin ich mit ein paar Freundinnen und Freunde im Glarnerland zu unserer ersten Wanderung der diesjährigen Saison aufgebrochen. Sie führte uns vom Obersee über die Alp Stäfeli auf den Lachengrat und von dort dann weiter an den Klöntalersee. Eine wunderbare Wanderung: Zuerst im Schatten der Bäume dem Obersee entlang, dann langsam ins Oberseetal hinein, dem Salzbach entlang. Das Gelände ist zu Beginn noch einfach und nur langsam ansteigend, so richtig gut um sich warmzulaufen. Nach Obertal wird's dann steiler, wird's anstrengender, so dass man auf der Alp Stäfeli froh ist, um eine Pause. Sie gibt einem die Gelegenheit zurück ins Tal zu blicken, auf den Weg, den man zurückgelegt hat, und gleichzeitig die Chance, Kraft zu sammeln, für den nun kommenden Aufstieg auf den Lachengrat.

Was die Alp Stäfeli für unsere Wanderung Anfang Juni war, das ist der ordentliche Parteitag heute für unsere Partei. Es ist die Gelegenheit, auf die zwei Jahre seit dem letzten ordentlichen Parteitag in Zürich zurückzublicken, zu schauen, was wir erreicht haben und was nicht. Und gleichzeitig vorzuschauen, auf das was in den nächsten Monaten vor uns liegt.

Als erstes der Blick zurück: Was hat die Kantonalpartei in den letzten beiden Jahren erreicht, woran hat sie gearbeitet? Beginnen wir mit dem, was sich mit harten Fakten am einfachsten messen lässt: den Abstimmungen und Wahlen. Hier darf die SP durchaus mit Stolz auf das in den letzten zwei Jahren an der Urne erreichte zurückblicken. Bei jenen vier Abstimmungen, welche die GL als zentral eingestuft hat und bei welchen wir unsere personellen wie finanziellen Ressourcen eingebracht haben, konnten wir uns samt und sonders durchsetzen.

So hat der Kanton Zürich als erster Deutschschweizer Kanton einen Bildungsfonds eingeführt, hat die Pauschalbesteuerung abgeschafft und dem Schulkonkordat Harmos an der Urne klar und deutlich zugestimmt. Und vor zehn Tagen wurde dank dem Druck der von uns mitlancierten Initiative ein von uns unterstützter Gegenvorschlag in Sachen Kinderbetreuung angenommen, welcher erstmals festlegt, dass alle Gemeinden im ganzen Kanton ein bedarfsgerechtes Angebot an familienergänzenden Betreuungsplätzen zur Verfügung stellen müssen. Vier zentrale Abstimmungen, vier von uns massgeblich mitgestaltete Kamapagnen, vier Erfolge – eine Bilanz, mit der wir sehr zufrieden sein dürfen.

Dass die SP Kanton Zürich kampagnenfähig ist, hat sie Ende 2009 auch mit dem Entscheid, bei den Regierungsrats-Ersatzwahlen Ende November anzutreten, unter Beweis gestellt: Geschäftsleitung und Sekretariat haben nach dem DV-Entscheid praktisch aus dem Stand eine Wahlkampagne aus dem Boden gestampft und gemeinsam mit unserem Kandidaten einen wie ich meine engagierten Wahlkampf geführt. Auch wenn Daniel Jositsch am Schluss nicht gewählt wurde, so können wir die Kampagne aufgrund des guten Resultats und wegen ihrer parteiinternen Mobilisierung ebenfalls als Erfolg verbuchen.

Doch auch hinter den Kulissen der Partei wurde viel Arbeit geleistet, namentlich bei der Umsetzung der Zukunftsprojekte, welche wir als Teil der Lehren aus unseren Wahlniederlagen

2007 lanciert haben. Über den Stand dieser Projekte wird später am heutigen Abend noch genauer informiert, ich will deshalb an dieser Stelle nur kurz darauf eingehen.

Die Sektionreform, das wohl zentrale Element der Zukunftsprojekte, hat viel Bewegung in der Partei ausgelöst. Zwar ist man auf dem Weg zur angestrebten Neugliederung der Partei in den unterschiedlichen Bezirken unterschiedlich weit, aber wir können feststellen, dass das Problem der zu kleinen und oft nicht mehr handlungsfähigen Sektionen als solches anerkannt und in allen Bezirken ernsthaft über Lösungen nachgedacht und diskutiert wird. Dieser Prozess wird uns auch in den kommenden Monaten und Jahren weiter beschäftigen.

Die Einführung der Delegiertenversammlung hat sich in meinen Augen bewährt. Die DVs sind im Gegensatz zum alten Parteivorstand gut besucht, es findet ein reger Austausch zwischen den Genossinnen und Genossen statt und die mediale Aufmerksamkeit ist klar grösser als zuvor. Bezüglich der Gestaltung der DV sind wir immer noch daran, verschiedene Formen auszuprobieren und es klappt noch nicht immer alles so, wie erhofft. Aber verglichen mit dem alten Parteivorstand ist die neue Delegiertenversammlung ohne Zweifel ein Gewinn.

Ebenfalls sehr positiv zu würdigen ist das Mentoring-Programm, welches wir als Instrument der Nachwuchsförderung eingeführt haben. Alleine bei der ersten Durchführung beteiligten sich insgesamt 86 Personen, sei es als Mentees oder als Mentorinnen und Mentoren am Programm. Zurzeit läuft der zweite Durchgang und ich bin sicher, dass sich dieses Mentoring-Programm über kurz oder lang für die Partei auszahlen wird.

Noch nicht ganz am Ziel sind wir bei der inhaltlichen Arbeit. An der DV im März 2009 haben wir neue Fachkommissionen eingesetzt, heute sollen zwei weitere dazukommen. Wie ihr dem Jahresbericht entnehmen könnt, haben diese Kommissionen verschiedene Themen bearbeitet und es wurde wichtige Grundlagenarbeit geleistet. Als Partei ist es uns aber noch nicht genügend gelungen, diese programmatische Arbeit parteiintern aber auch öffentlich für die inhaltliche Profilierung der Partei nutzbar zu machen. Wir setzen noch nicht genügend eigene Themen, reagieren immer noch allzu oft, statt vermehrt zu agieren. Hier haben wir noch Steigerungspotential.

Wenn wir also hier heute, auf unserer Parteitags-Alp Stäfelì sitzen, liebe Genossinnen und Genossen, so können wir sicher sagen: Wir haben die Schockstarre nach den Wahlniederlagen 2007 überwunden, wir haben intern viele wichtige Projekte auf den Weg gebracht und gegen aussen haben wir gezeigt, dass wir kämpfen wollen und kämpfen können und das mit Erfolg. Und wenn es nun auch noch gelingt, unsere Positionen und Inhalte besser zu platzieren, vermehrt eigene Akzente in die kantonale Politik einzubringen, dann bin ich für den vor uns liegenden Aufstieg auf den Lachengrat ganz zuversichtlich.

Und wenn ich auf diesen Aufstieg blicke, so stechen zwei Etappen besonders hervor, liebe Genossinnen und Genossen: Der Kampf gegen das Sparpaket «San.10» sowie die kommenden Kantons- und Regierungsratswahlen Anfang April 2011.

In wenigen Tagen soll der Zürcher Regierungsrat die konkreten Massnahmen des Sparpakets «San.10» präsentieren. Soll, habe ich gesagt, denn so genau weiss man das bei dieser Zürcher Regierung nie. Seit mehr als einem Jahr hält die Frau Finanzdirektorin regelmässig Medienkoferenzen ab, um über den aktuellen Stand des Sparprogramms zu informieren und jedesmal erfährt man, dass man dann an der nächsten Medienkonferenz mehr erfahren wird.

Die bürgerliche Regierungsmehrheit, die vor drei Jahren mit dem Anspruch angetreten ist, durch das Setzen von Prioritäten den Aufwand im Kanton Zürich zu reduzieren, ist ganz offensichtlich genau dazu nicht in der Lage. Wie sollte sie auch: Sie ist ja nicht mal in der Lage, die Steuereinnahmen einigermaßen verlässlich zu berechnen. Vor kurzem wurde der Zwischenbericht zur laufenden Rechnung bekannt, der zeigt, dass der Kanton mehr als 300 Millionen besser abschliessen wird, als erwartet. Und das ist kein Einzelfall: In den letzten vier

Jahren schlossen die Rechnungen trotz prognostizierter Defiziten oder roten Nullen jeweils deutlich im Plus ab. Doch anstatt, ihre Finanzpolitik endlich auf eine verlässliche Basis zu stellen, malt die Regierung Jahr für Jahr schwärzeste Horrorszenarien, um daraus dann den Bedarf für ein massives Sparpaket abzuleiten. Und anstatt dabei wirklich wie versprochen Prioritäten zu setzen, ist die Regierung inzwischen auf die von ihr zuvor immer abgelehnte Linie eingeschwenkt und will nun linear sparen, wodurch Bereiche wie Gesundheit, Sicherheit und Bildung am meisten betroffen sind, genau jene Bereiche, wo es aus sozial-, gesellschafts- und bildungspolitischen Gründen beim Sparen gefährlich wird.

Nicht nur gefährlich, sondern unerträglich wird dieses Sparpaket dann aber im Zusammenhang mit der geplanten Steuerentlastung für die höchsten Einkommen und grössten Vermögen. Während die unteren und mittleren Einkommen Erhöhungen der Studiengebühren, der Abbau von Krankenkassen-Prämienverbilligungen, die Staatsangestellten die Einstellung des Teuerungsausgleichs zu erwarten haben, soll den reichsten der Reichen ein weiteres Steuergeschenk nachgeworfen werden. Mit anderen Worten: Das angestrebte Sparpaket ist dazu da, die seit Jahren in der Steuerpolitik betriebene Umverteilung der Steuerlast von oben nach unten zu finanzieren. Es gibt richtige und falsche Politik, liebe Genossinnen und Genossen, und es gibt gut und schlecht gemachte Politik. Was die bürgerliche «4-gewinnt»-Regierung hier abliefern, ist nicht nur falsch sondern auch noch schlecht gemachte Politik.

Die SP hat immer klar gemacht: Wenn sich im Rahmen einer Leistungsüberprüfung zeigt, dass gewisse Leistungen nicht mehr oder nicht mehr im bisherigen Umfang benötigt werden, so ist sie durchaus bereit, auf diese zu verzichten. Aber eine Sparpolitik auf der Basis des nassen Fingers in der Luft, eine Sparpolitik mit dem Rasenmäher und der Heckenschere zulasten der sozial Schwachen, zulasten der Jugend, zulasten des Personals, wird es mit uns nicht geben und es ist gut, dass das Zürcher Volk dank dem unausweichlichen Referendum in dieser Sache das letzte Wort haben wird.

Das letzte Wort wird das Volk auch am 3. April haben, an der Urne, bei der Wahl von Kantons- und Regierungsrat. Seit Anfang Monat kennen wir dafür auch die Ausgangslage. Unser Regierungsrat Markus Notter hat bekannt gegeben, dass er nicht mehr für eine neue Amtszeit kandidieren wird. Nach mehr als 20 Jahren vollamtlicher Regierungstätigkeit will Markus nächsten Frühling eine neue Etappe in seinem Leben in Angriff nehmen.

Markus hat mir eingeschärft, dass jetzt noch nicht die Zeit sei, für die Würdigung seiner Tätigkeit im Regierungsrat, schliesslich sei er noch fast ein Jahr im Amt und er wolle nicht eines morgens feststellen, dass ihm die Verwaltung bereits den Computer im Büro abgestellt habe. Er hat recht. Und dennoch: Wir sind heute hier in Dietikon, in Markus' Heimatstadt und deshalb *müssen* doch ein paar wenige Worte zu seiner Arbeit im Regierungsrat gesagt sein.

So sehr ich als Mensch den Entscheid zum Rücktritt verstehen kann, so sehr bedauere ich ihn als Präsident der Kantonalpartei. Am meisten bedauere ich ihn aber als Bürger dieses Kantons, denn der Kanton Zürich verliert mit dem Ausscheiden von Markus Notter nächsten Frühling einen der besten und prägendsten Köpfe seiner jüngeren Geschichte. Markus Notter hat viele wichtige Projekte vorangetrieben, von der Kantonsverfassung über die Neugestaltung des Verhältnisses von Kirche und Staat über die Reorganisation des Strafvollzugs bis hin zur Lastenabteilung für die Stadt Zürich. Er hat dabei immer politischen Sachverstand mit Pragmatismus und dem Mut zu neuen Lösungen verbunden und stets über das nächste Geschäft oder den gerade aktuellen medialen «Aufreger des Tages» hinausgedacht – eine Qualität, die heute in der Politik nicht mehr häufig anzutreffen ist.

Lieber Markus, ich möchte Dir, auch wenn Du noch zehn Monate Regierungstätigkeit vor Dir hast, schon heute für Dein grosses Engagement in all den Jahren als Stadtpräsident, Kantonsrat und Regierungsrat, aber auch für Dein Engagement für die Partei ganz herzlich danken. Ich wünsche Dir für Dein letztes Amtsjahr und Deine neuen Vorhaben viel Kraft und Energie. Ganz herzlicher Dank, Markus!

Liebe Genossinnen und Genossen, zu jenen Köpfen, welche über das aktuelle Tagesgeschäft hinaus denken, gehört ganz ohne Zweifel auch unser zweites Regierungsratsmitglied Regine Aepli. Sie hat sich dafür entschieden, für eine dritte Amtszeit zu kandidieren und die Geschäftsleitung hat diesen Entscheid mit Freude zur Kenntnis genommen.

Regine Aepli hat sich in den letzten acht Jahren mit grossem Engagement für eine moderne Bildungslandschaft eingesetzt. Und sie ist dabei immer von den Zürcher Stimmberechtigten unterstützt worden: In den letzten sieben Jahren hat Regine Aepli keine einzige Volksabstimmung verloren. Ich erinnere an das Volksschulgesetz, an die beiden Abstimmungen über die Staatsbeiträge für die Integrationskurse, an das Ja zum Beitritt zum Harnos-Konkordat oder die Familienbetreuungs-Abstimmung von vor zehn Tagen.

Die kommenden Monate werden für unsere Bildungsdirektorin nicht einfach sein: In Kürze wird der Regierungsrat die Massnahmen des Sparprogramms «San.10» bekanntgeben. Und davon wird, ich habe es schon erwähnt, der Bildungsbereich stark betroffen sein und die Bildungsdirektorin wird für all diese Massnahmen medial den Kopf hinhalten müssen. Umso wichtiger ist es, liebe Genossinnen und Genossen, dass wir als Partei Regine den Rücken stärken, denn *wir* wissen, dass das, was da kommen wird, nicht die Politik ist, die sie eigentlich machen möchte, sondern es ist die Politik, zu der sie durch die verfehlte Finanz- und Steuerpolitik des Kantonsrates gezwungen wird. Wir werden das im Abstimmungskampf zu «San.10» deutlich machen und wir werden, das im Wahlkampf deutlich machen. Liebe Regine, in diesem Sinne freue ich mich auf die weitere Zusammenarbeit mit Dir und danke Dir schon jetzt für Deinen Einsatz: Herzlichen Dank!

Bleibt noch ein Wort zu den Kantonsratswahlen. Oder besser gesagt zu den Nominierungen der entsprechenden Listen in den Bezirken. Diese liegen in den Zuständigkeiten der Bezirksparteien, die Kantonalpartei kann und will sich hier nicht einmischen. Ich möchte Euch aber, liebe Genossinnen und Genossen, ermuntern, bei der Listengestaltung nicht einfach nur nach dem «courant normal» zu verfahren. Es ist wichtig, dass wir mit einer guten Mischung aus alten und neuen Gesichtern in diese Wahlen gehen – und die neuen Gesichter gehören dabei nicht zwangsläufig wie immer auf die hinteren Plätze. Geht hier – wie wir das ja auch für die Nationalratsliste beschlossen haben – neue Wege, wählt offene Verfahren, sorgt für mehr parteiinterne Konkurrenz, für frischen Wind. Davon wird die Partei und die Fraktion am Ende als Ganzes profitieren.

Ich komme zum Schluss, liebe Genossinnen und Genossen: Ich komme zum Schluss mit einem Appell. Nehmt die kommenden Wahlen, insbesondere die Regierungsratswahlen, bitte nicht auf die leichte Schulter! Denkt nicht, dass wir den zweiten Regierungsratssitz einfach so ohne Probleme halten werden! Glaubt nicht, dass eine Zweiervertretung der SP im Regierungsrat eine Selbstverständlichkeit ist! Zwar werden wir letztlich sicher mit guten Kandidaturen in diese Wahl gehen können. Dennoch: In den letzten 50 Jahren war die SP nur während 16 Jahren mit zwei Personen im Regierungsrat vertreten und es ist der SP in den letzten 50 Jahren nur ein einziges Mal gelungen, zwei Sitze erfolgreich zu verteidigen und zwar vor vier Jahren, als wir mit zwei Bisherigen antreten konnten. Diesmal werden wir die einzige Vakanz haben, diesmal werden alle Parteien, die in die Regierung wollen oder ihre Präsenz dort vergrössern wollen versuchen, uns diesen Sitz streitig machen. Das sollten wir nicht unterschätzen.

Also, liebe Genossinnen und Genossen, die nächste Etappe, von der Alp Stäfeli hinauf in den Lachengrat, von diesem Parteitag bis zu den Kantons- und Regierungsratswahlen wird nicht ganz einfach sein. Aber wir sind nach dem ersten, hinter uns liegenden Teilstück jetzt so richtig warmgelaufen, so dass wir den in den kommenden Wochen und Monaten nötigen gemeinsamen, zusätzlichen Effort leisten können. Und dieser Effort ist nötig, damit wir unsere Vertretung im Regierungsrat verteidigen und unsere Vertretung im Kantonsrat ausbauen können, damit wir anschliessend die nächste Etappe, die National- und Ständeratswahlen mit einem Erfolgserlebnis, klarem Himmel und viel Rückenwind in Angriff nehmen können. In diesem Sinne, liebe Genossinnen und Genossen, wir zählen auf Euch!